

AUSGABE 16 | Februar 2003

clearIT

Informationen zu den Schweizer Zahlungsverkehrssystemen

16

Repogeschäft mit reichlich Potenzial

DTA – made in Germany

remoteGATE – kundennaher euroSIC-Anschluss

EDITORIAL **3**

DAS SCHWEIZER REPOGESCHÄFT **4**

und die Vorteile eines hohen Volumenpotentials, eines breiten Marktzugangs, von Kreditsicherheit und effizienter Abwicklung. Bruno Gehrig, Vizepräsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank im Gespräch über den Repo als Basis für die Steuerung der Geldpolitik, über Potenzial und Nutzen dieses Instruments. Dazu Hintergründe zum Repo-Markt und zum Ablauf von Repo-Auktionen.

STRAIGHT THROUGH PROCESSING IM ZAHLUNGSVERKEHR MIT MT103 **11**

Der Meldungstyp MT100 hat ausgedient. Höchste Zeit für die Migration zu MT103 bzw. MT103+. Ein Beitrag von Daniel Wettstein, Chairman SWIFT Schweiz.

DTA IN DEUTSCHLAND **12**

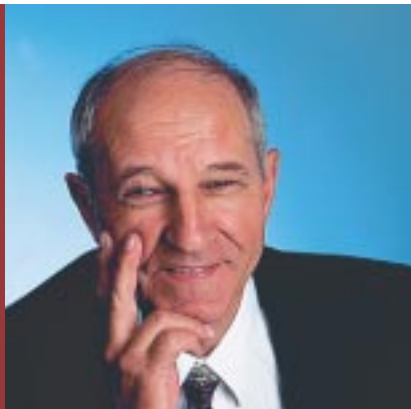
Drei von vier Bürgern in Deutschland tätigen einmal täglich eine bargeldlose Zahlung – insgesamt also rund 60 Millionen Zahlungen am Tag... Dirk Schrade von der Deutschen Bundesbank liefert Informationen zum deutschen DTA-Clearing.

swisseuroGATE – ODER WIE MAN SCHNELL UND PREISWERT EUROS IN DIE SCHWEIZ TRANSFERIERT **14**

Im Jahr nach der Währungsumstellung haben die euroSIC-Transaktionen stark angezogen. Steigende Transaktionszahlen im Zahlungsaustausch zwischen euroSIC-Teilnehmern und ein starkes Wachstum der Zahlungen über swisseuroGATE bestätigen den Euro als wichtige Fremdwährung in der Schweiz.

remoteGATE VERBINDET DIE ZWEI WELTEN VON SWIFT UND SIC **15**

Zurzeit sind über 25 remoteGATE-Anschlüsse in sechs Ländern in Betrieb, meist im Zusammenhang mit der obligatorischen Teilnahme am SIC-System durch das Franken-Repogeschäft. Während remoteGATE bisher vor allem von ausländischen Banken genutzt wird, haben inzwischen auch einige Schweizer Banken erkannt, dass diese Form des Anschlusses auch für sie interessant sein kann.



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Der Begriff «Repo» steht als Abkürzung für Repurchase Agreement, tatsächlich stammt er aber von «Repossessing Collateral» (Wiederinbesitznahme von Sicherheiten) ab. Das Repogeschäft ist anspruchsvoll und spielt für Zahlungsverkehrssysteme im Allgemeinen und für SIC im Speziellen eine massgebende Rolle. Als geldpolitisches Instrument in verschiedenen Ländern eingesetzt, so etwa in den USA seit den Anfängen des 20. Jahrhunderts, erfolgte die Entstehung des Repo-Marktes in der Schweiz erst in den letzten Jahren, nämlich seit der Repo als stempelsteuerfreier Kredit eingestuft wurde. Kredit ist auch der primäre Bezugspunkt zur Thematik «Repo und Zahlungsverkehr». Die Inbetriebnahme von Continuous Linked Settlement (CLS) wird zu massivem Liquiditätsentzug in den angeschlossenen RTGS-Systemen (und darüber hinaus) führen. Diesbezüglich herrscht Konsens. Im SIC macht sich dieser Trend derzeit noch nicht bemerkbar, dürfte aber mit zunehmender Nutzung von CLS in einer späteren Phase einsetzen. Die Arbeitsgruppe SIC-Liquidität hat sich schon frühzeitig intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt und als besondere Massnahme den Bezug von Innertages-Liquidität mittels Repogeschäften analysiert und hervorgehoben. Nach dem Thema CLS ist es daher naheliegend, diese Ausgabe von ClearIT dem Repogeschäft zu widmen.

Der Finanzplatz Schweiz ist technisch gut für den Ablauf von Repogeschäften gerüstet: Zur Unterstützung wurde 1999 die Swiss Value Chain implementiert, welche nach dem Prinzip Lieferung gegen Zahlung (LGZ) die drei Stufen Handel (SWX/Eurex), Wertchriftenverwaltung (SIS) und Zahlung (SIC) in einem vollautomatisierten und gesicherten Prozess abhandelt. Das Angebot des kostengünstigen Fernanschlusses remoteGATE ergänzt auf ideale Weise die Swiss Value Chain. Der Trend zu globalen «Collateral Centers of Excellence» führt vermehrt zu internationaler Nutzung solcher Systeme. So ist im SIC die direkte oder indirekte Teilnahme von ausländischen Teilnehmern mittlerweile auf 82 Institute angewachsen, mehrheitlich aus Deutschland, aber auch aus Grossbritannien, Frankreich, Österreich und Luxemburg. Somit ist der Wunsch Professor Gehrings (siehe Interview), die Nutzung von Repogeschäften auf noch mehr Finanzinstitute ausserhalb der Schweiz auszuweiten, schon jetzt ansatzweise Wirklichkeit geworden. Attraktive Infrastrukturen sind verfügbar und nach dem Prinzip «open and fair access» zugänglich. Im übrigen bestätigen die SIC-Zahlen den Progressionstrend: Die Repo-Transaktionen im SIC stiegen zwischen dem ersten und dem dritten Quartal 2002 wertmässig um rund 33% und haben einen Anteil von 12% am Umsatz erreicht. Mit durchschnittlich CHF 62 Millionen ist die Repo-Transaktion mittlerweile mit Abstand die «grösste Zahlung» im SIC.

Ich wünsche Ihnen einen interessanten Exkurs in die Repo-Welt.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'André Bamat'.

André Bamat, CEO Swiss Interbank Clearing AG



Bruno Gehrig,
Schweizerische Nationalbank



BRUNO GEHRIG: «DAS REPOGESCHÄFT FÖRDERT SIGNIFIKANTE VERBESSERUNGEN IM LIQUIDITÄTS-MANAGEMENT DER BANKEN»

ClearIT: Wie hat sich die Akzeptanz dieses Angebotes bei den Teilnehmern entwickelt?

Bruno Gehrig: Das Repogeschäft der SNB profitiert heute von einer hoch standardisierten Abwicklung und ist aus systemischer Sicht äusserst robust. Es existiert kein nennenswertes Kreditrisiko. Auch bei kleineren Marktteilnehmern findet es Akzeptanz.

Mittlerweile hat sich ein Kreis von Repo-Teilnehmern etabliert. Wie stehen Sie zu einer Vergrösserung dieses Kreises?

Ich sehe zwei wichtige Stossrichtungen. Zum einen wünsche ich mir, dass noch mehr Finanzinstitute ausserhalb der Schweiz von der Öffnung des Schweizer Repogeschäfts

profitieren und sich Liquidität in Schweizer Franken über das Repogeschäft mit der SNB verschaffen, unabhängig davon, wo in der Welt sie niedergelassen sind. Zum andern – das die wichtigere Stossrichtung – erhoffen wir uns eine Ausweitung des Interbank-Repogeschäfts, also des Repogeschäfts zwischen den Geschäftsbanken.

Das Repogeschäft bietet insbesondere aus Risikoüberlegungen Vorteile gegenüber dem Devisenswap, weil die Zug-um-Zug-Abwicklung das Erfüllungsrisiko eliminiert. Theoretisch sollte das Schweizer Finanzsystem noch stabiler geworden sein. Welcher Nutzen lässt sich daraus in der Praxis gewinnen?

Der tägliche Margenausgleich führt dazu, dass am Abend kein *Exposure*

mehr existiert. Dies reduziert das Risiko auf dem Finanzplatz. Wie bereits erwähnt, wäre eine Ausweitung des Interbank-Repogeschäfts sehr wünschenswert. Das System wird sicherer, wenn in noch weitergehendem Mass ungedeckte durch gedeckte Interbankkredite abgelöst werden.

Die Liquiditätssteuerung der SNB hängt heute sehr stark von der Repo-plattform ab. Ist das Abstützen auf ein einziges System angesichts stets bestehender operationeller Risiken nicht etwas gewagt?

Die Eurex-Repoplattform erhöht die Sicherheit des Betriebs durch den Einsatz modernster Technologie spürbar. Natürlich wird man von Technologie auch abhängig, und Probleme mit der Technik darf man nie ganz

Swiss Interbank Clearing



Im April 1998 wurde der Markt für Repos in der Schweiz eröffnet. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) begann sogleich, den Repo als geldpolitisches Instrument zu nutzen. Heute dient ihr ausschliesslich das Repogeschäft als Basis für die Steuerung der Geldpolitik. Öffnung, Nutzen, Risiken, Continuous Linked Settlement (CLS) – eine Tour d'Horizon mit SNB-Direktoriumsvizepräsident Professor Dr. Bruno Gehrig zum Thema Repo.

ausschliessen. Deshalb ist es wichtig, alle Beteiligten durch gezielte Notfallübungen in den Stand zu versetzen, allfällige Ausfälle «manuell» zu überbrücken. Wir müssen auch bei einer technischen Krise geldpolitische Operationen durchführen können, auch Repos.

Wie wird sich das Repogeschäft weiter entwickeln?

Die bei einer zunehmenden Zahl von Banken vorgenommene Integration der Funktionen Treasury- und Collateralmanagement wird den Sophistizierungsgrad dieses Geschäfts weiter fördern. Und im Blick auf die hohen Anforderungen von CLS in Bezug auf zeitkritische Pay-Ins stehen wir wohl vor einer starken Entwicklung von Innertages-Repos.

SIC ist für die hohen Anforderungen gerüstet

Welche Herausforderungen sehen Sie für Swiss Interbank Clearing?

CLS stellt klar erhöhte Anforderungen an alle daran beteiligten RTGS-Systeme im Hinblick auf das Innertages-Liquiditätsmanagement. Schon die kleinste Störung wirkt sich sehr ungünstig aus aufs Ganze – weil alle Systemteilnehmer davon betroffen sind. Es kann sich um ein Problem eines grossen Settlement Member handeln oder um ein Systemproblem – jedes nicht vollzogene Pay-In verzögert den Gesamtprozess. CLS macht diese Vorgänge sehr transparent, weshalb jedes nationale RTGS-System sehr exponiert wird. Wer regelmässig Probleme hat, fällt auf,

KURZBIOGRAFIE

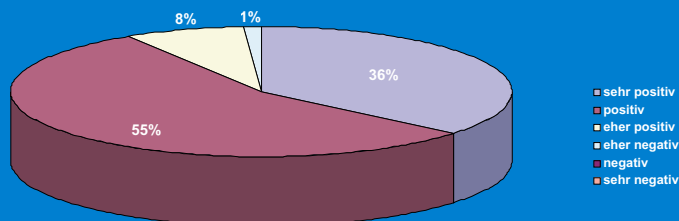
Prof. Dr. Bruno Gehrig:

Nach einem Wirtschaftsstudium und anschliessender Lehrtätigkeit an der Universität Bern wechselte Bruno Gehrig 1981 in die Privatwirtschaft.

Nach 10 Jahren, während derer er u. a. drei Jahre Vorsitzender der Geschäftsleitung der Bank Cantrade AG war, kehrte er 1992 zurück in Lehre und Forschung und wurde Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen und Leiter des Institutes für Banken und Finanzen.

Mit seiner Ernennung ins Direktorium der SNB übernahm er 1996 die Leitung des III. Departements, das für die Umsetzung der Geldpolitik, die Anlagen der Devisenreserven, den Zahlungsverkehr und die Informatik zuständig ist.

Einstellung der Marktteilnehmer zum Repogeschäft



Auszug aus der SNB-Bankenumfrage vom März 2002 (befragt wurden 88 Banken in der Schweiz)

fällt ab und gerät unter Druck. Darum ist auch wichtig, dass in der weiteren Entwicklung die Funktionssicherheit des SIC nochmals erhöht wird. Die Ablösung des bestehenden X.25-Netzwerkes der Telekurs Group durch das neue IP-Netz bis Ende 2004 wird in einer noch grösseren betrieblichen Sicherheit resultieren.

Wie schneidet das SIC-System im internationalen Vergleich ab?

Unser SIC ist ohne Zweifel eine Erfolgsgeschichte. Wenn ich SIC im internationalen Vergleich anschau, ist es im Bezug auf die Anzahl Transaktionen das grösste System der Welt – nicht zuletzt deswegen, weil (und dies ist einzigartig) in der Schweiz auch viele Kleinbetragszahlungen über das RTGS-System gehen. Natürlich haben wir weniger Volumen als beispielsweise Fedwire (USA), aber relativ zum Bruttoinlandprodukt liegen wir auch hier ganz vorne.

Elektronische Netzwerke können von ihrer Natur her sowohl als Kanäle von Systemkrisen wirken wie auch an deren Ursprung stehen. Wie sehen Sie die Zukunft solcher weltumspannender Systeme?

Natürlich haben wir immer diese Dualität: grosse Systeme als Pulverfässer, die bei schweren Störungen mehr oder weniger auf alle heftige Auswirkungen haben. Auf der anderen Seite sind eben diese Systeme hochentwickelt und bieten ein grosses Mass an Sicherheit und Zuverlässigkeit. Es ist relativ müssig, sich nostalgisch in eine systemisch stark dezentralisierte Welt zurückzusehen. Die Entwicklung läuft anders. Wir brauchen heute grosse, geballte Systeme in einer völlig globalisierten Welt mit einem 24-Stunden-Betrieb. Es ist leicht abzuschätzen, dass weitere Konzentrationen bevorstehen. Ich denke ans Securities Settlement und an die Idee eines Common Colla-

teral Pools, wo das Collateral-Handling in allen Währungen zentralisiert stattfindet. Da könnte wiederum eine globale Maschine entstehen. Oder nehmen wir das Stichwort «Central Counterparty» – ich glaube, die Economies of Scale führen unweigerlich zu Konzentrationen. Damit müssen und können wir leben, indem wir auf allerhöchste Zuverlässigkeit und Sicherheitsstandards bauen. In diesem Bereich liegen krämerhafte Abstriche an der Qualität nicht drin, das wäre geradezu tödlich. Die Aufsichtsbehörden tragen bei der Zulassung solcher Systeme eine hohe Verantwortung.

Gabriel Juri,
Swiss Interbank Clearing,
gabriel.juri@sic.ch

Christian Schwinghammer,
Swiss Interbank Clearing,
christian.schwinghammer@sic.ch

Abgewickelte Zahlungen im Tagesdurchschnitt					
	Anzahl Transaktionen (in Tausend)		Wert der Transaktionen (in Mia. USD)		Wert der Transaktionen (prozentual zum BIP)
	1999	2000	1999	2000	2000
Kanada					
LVTS	12	14	61	69	6.35
Japan					
FXYCS	40	37	248	230	5.05
BOJ-NET	19	19	1.202	1.303	28.59
Schweiz					
SIC	562	593	109	105	43.69
Grossbritannien					
CHAPS-Sterling	79	86	287	295	31.04
CHAPS-Euro	10	13	142	152	15.99
Vereinigte Staaten					
Fedwire	408	430	1.363	1.507	15.14
CHIPS	227	237	1.182	1.159	11.64
Europäische Union					
Euro 1	70	98	175	197	3.35
TARGET	168	190	950	1.045	17.78

Quelle: BIS Quarterly Review, December 2002

Auch in Bezug auf das Verhältnis Transaktionsvolumen/Bruttoinlandprodukt liegt die Schweiz mit ihrem SIC-System weltweit ganz vorne.

WAS IST EIN REPO?

Der Repo ist, aus transaktionstechnischer Sicht, der Verkauf und gleichzeitige Rückkauf von Wertpapieren mit unterschiedlichem Lieferungsdatum. Aus finanzwirtschaftlicher Sicht wird der Repo aus zwei verschiedenen Aspekten gehandelt:

General Collateral Repo ist ein Kredit für eine bestimmte Laufzeit, für den als Sicherheit Wertpapiere (Collateral) einer bestimmten Qualität aus einem definierten Basket (beispielsweise Schweizer Staatsanleihen) geliefert werden müssen.

Special Repo ist eine Leihe von speziell ausgewählten Wertpapieren für eine bestimmte Laufzeit, für die der aktuelle Gegenwert in Geld zu hinterlegen ist.

Der Franken-Markt ist heute ein fast ausschliesslich geldgetriebener General-Colla-

teral-Markt. Zurzeit können deutsche, schweizerische und österreichische Staatsanleihen, deutsche Jumbo-Pfandbriefe sowie sämtliche Aktien aus dem Swiss Market Index (SMI) als Sicherheit hinterlegt werden. Mit der konsequenten Umsetzung der Swiss Value Chain konnten bis heute bereits mehr als 110 in- und ausländische Banken mit einem ausstehenden Handelsvolumen von über 40 Milliarden Franken als Teilnehmer gewonnen werden.

Marcel Naas,
Eurex Repo Zürich,
funchelp@eurexrepo.ch

ZUSATZINFO

Detaillierte Information über alle Eurex-Repo-Märkte finden Sie im Internet:
www.eurexrepo.com.

DER REPO-MARKT IN FRANKEN GEWINNT AN BEDEUTUNG

Der Franken-Repo-Markt entstand Ende der 90er Jahre. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) war massgeblich an seiner Entstehung beteiligt. Wegen der Umsatzabgabe auf Wertpapiertransaktionen waren Repogeschäfte in der Schweiz bis 1997 nicht attraktiv. Das hat sich inzwischen geändert.

Die Eidgenössische Steuerverwaltung entschied 1997, Repogeschäfte neu als gesicherte Darlehen zu betrachten und verzichtete darum auf die Steuer, sofern bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Die ebenfalls 1997 erfolgte Revision des Nationalbankgesetzes – mit der die SNB ermächtigt wurde, Repogeschäfte abzuschliessen – beseitigte das letzte Hindernis für einen Franken-Repo-Markt.

Die SNB verwendet heutzutage ausschliesslich Repogeschäfte, um die Geldmarktzinsen zu steuern. Sie führt den Banken täglich temporäre Liquidität auf gedeckter Basis in Form von Repo-Auktionen zu. Der Zielzinssatz der SNB – der dreimonatige Libor – lässt sich über den Reposatz und über die zugeteilte Liquiditätsmenge beeinflussen. Seit 1999 offeriert die SNB Innertages-Liquidität über Repogeschäfte.

Die offenen Repotransaktionen zu geldpolitischen Zwecken und die Geschäfte, die dazu dienen, Innertages-Liquidität zu schaffen, schwanken zwischen 20 Milliarden und 30 Milliarden Franken. Innertages-Repos tragen zur Beschleunigung der Zahlungsabwicklung im Swiss Interbank Clearing (SIC) bei und dienen der Refinanzierung der Banken, die regelmässig unter anderem Franken-Liquidität an das Continuous Linked Settlement System (CLS) – das weltweite Abwicklungssystem für Devisentransaktionen – zur Verfügung stellen müssen.

Optimierungspotenzial nicht ausgeschöpft

Dank der Innertages-Fazilität richtet sich die Nachfrage nach Giroguthaben am Tagesende primär nach der Liquiditätsgesetzgebung, der Anteil der Nachfrage zu Zahlungszwecken dürfte sehr gering sein. Der Zahlungsfluss im SIC verbesserte sich mit der Einführung von Innertages-Repos; würden jedoch mehr Banken als bisher Innertages-Liquidität beanspruchen, könnte der Interbankzahlungsverkehr noch stärker optimiert werden.

Nicht nur die SNB setzt Repogeschäfte für ihre Zwecke ein, sondern auch die Banken untereinander. Der Interbankmarkt ist seit 1999 jährlich im Durchschnitt um rund 80% gewachsen. Ende November 2002 betrug der ausstehende Interbank-Repobestand

etwa 20 Milliarden Franken. Dennoch ist das Potenzial, ungesicherte Interbankkredite (Depotgeschäfte) durch Repogeschäfte zu substituieren, noch erheblich. Die Bedeutung der Repogeschäfte zur Verminderung der Liquiditäts- und Kreditrisiken wird weiter zunehmen. Das gegenwärtig gesunkene Vertrauen in den Finanzsektor lässt insbesondere die Gegenparteirisiken wieder verstärkt in den Vordergrund rücken und wird den Bedarf nach gesicherten Geldmarkttransaktionen erhöhen.

Wegen der geringen Grösse des Franken-Geldmarktes kam diesem bis anhin mehr «Club-Charakter» zu, bei dem das Vertrauen eine grosse Rolle spielte. Es bestehen erhebliche Zweifel, ob die Zinsspreads zwischen ungesicherten Geldmarktsätzen und Reposätzen den effektiv eingegangenen Kreditrisikokosten adäquat Rechnung tragen. Das Preisänderungsrisiko beim Repogeschäft lässt sich hingegen durch die Gegenparteien über die tägliche Marktbewertung der Sicherheiten und den automatischen Margenausgleich steuern.

Aufgrund der Wertpapierdeckung spielt das Gegenparteirisiko nur eine untergeordnete Rolle, somit kann die Zahl potentieller Geschäftspartner deutlich gesteigert werden. Banken mit tieferem Rating sehen sich tendenziell höheren Liquiditätsrisiken gegenübergestellt, die sich jedoch über angemessene Collateral-Bestände begrenzen lassen. Allerdings stellt das Collateral Management, das mit bedeutenden Informations- und Implementierungskosten verbunden ist, vor allem für kleinere Banken eine grosse Herausforderung dar. Collateral sollte von Banken vermehrt aktiv bewirtschaftet und ertragsorientiert eingesetzt werden.

Banken setzen das Repogeschäft in Schweizer Franken in erster Linie für das im kurzfristigen Laufzeitbereich angesiedelte Cash-Management ein. Vermehrt werden aber auch Geschäfte mit längeren

Swiss Interbank Clearing



Am Sitz der SNB in Zürich laufen die Fäden für das Repogeschäft zusammen

Laufzeiten am Interbankmarkt abgeschlossen:
Gemessen am ausstehenden Interbank-Repobestand kletterte die durchschnittliche Restlaufzeit seit Anfang 2002 von 30 auf 45 Tage.

Repos und Kapitalmarktgeschäfte

Repos stellen als gesicherte Anlage eine Alternative zu Geldmarktbuchforderungen des Bundes dar. Das Repogeschäft ist jedoch mehr als nur ein reines

Geldmarktinstrument. Repos lassen sich auch in Verbindung mit Kapitalmarktgeschäften einsetzen.

So ermöglichen Repos eine Ertragssteigerung eines Wertpapierportfolios, indem ganz bestimmte Wertpapiere (Special) temporär in einem Repo verkauft werden. Der erhaltene Cash-Betrag kann in einem weiteren Repogeschäft in General Collateral-Wertpapiere angelegt werden. Die Reposätze für solche Wertpapiere liegen nur etwa fünf bis zehn Basispunkte unter den entsprechenden Zinssätzen für ungedeckte Geldmarktkredite, während die Reposätze für Special-Wertpapiere deutlich darunter liegen. Repogeschäfte ermöglichen zudem die Finanzierung von Wertpapier-Long-Positionen sowie die Deckung von Wertpapier-Short-Positionen.

Das Repogeschäft zur Liquiditätssicherung und insbesondere die beschriebenen Handelsstrategien setzen die Verbindung von Geld- und Wertpapierhandel in den Handelsabteilungen der Banken voraus. Diese Verbindung als auch das Securities Lending könnten in zahlreichen Banken noch konsequenter umgesetzt werden.

Antoine Veyrassat,
Schweizerische Nationalbank,
antoine.veyrassat@snb.ch

REPO-AUKTIONEN – DIE UMSETZUNG DER SCHWEIZER GELDPOLITIK

Das geldpolitische Instrument der SNB ist das Repogeschäft. Es verbindet die Vorteile eines hohen Volumenpotentials, eines breiten Marktzugangs, der Kreditsicherheit und einer effizienten Abwicklung. Tag für Tag finden bei der SNB Repo-Auktionen statt, um auf diesem Weg die aktuelle Geldpolitik umzusetzen. Wie gestaltet sich ein Arbeitstag des Teams «Geldmarkt und Devisenhandel», welches bei der SNB für das Repogeschäft verantwortlich ist?

Dienstag, 21. Januar, 8.30 Uhr – Morgensitzung

Bei der SNB analysiert und diskutiert man die jüngsten Ereignisse am Geld- und Devisenmarkt. Grundlage dafür ist die allmorgendliche Prognose der Liquidität der Banken. Die Prognose berücksichtigt unter anderem den Notenumlauf, die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bund sowie Repo-Fälligkeiten. Es herrscht eine lockere, jedoch konzentrierte Atmosphäre: Schliesslich geht es darum, die heute am Finanzplatz Schweiz gültigen Geld-

marktkonditionen festzulegen. Es taucht die Frage nach der Zuteilung der geldpolitisch relevanten Repos auf. Die Zuteilungsquote weist starke tägliche Schwankungen auf, liegt jedoch im Durchschnitt bei 30 bis 40%. Das bedeutet, im Durchschnitt werden etwa 30 bis 40% der von den Banken nachgefragten Liquidität befriedigt. Nun werden die Konditionen der heutigen Repo-Auktion, der gültige Reposatz und die Laufzeiten der zuzuteilenden Geldmarkt-Repos bestimmt. Letztere liegen zwischen einigen Stunden für die sehr kurzfristigen Innertages- und Übernacht-Repos und einigen Wochen.

*Dienstag, 21. Januar, 9.00 Uhr –
Die Auktion*

Das Team «Geldmarkt und Devisenhandel» beginnt, den Beschluss zu den aktuellen geldpolitischen Massnahmen zu implementieren. Dazu wird den etwa 100 Finanzinstituten, die derzeit am Franken-Repo-Markt teilnehmen, über die Repo-Handelsplattform von Eurex aber auch über die Systeme von Reuters, Bloomberg und der Moneyline Telerate, die zuvor festgelegten Konditionen, also Repo-satz und Laufzeiten, bekanntgegeben. Die Teilnehmer müssen nun schnell reagieren, wenn sie Liquidität zugeteilt erhalten wollen: Die Bietzeit dauert nur 10 Minuten.

*Dienstag, 21. Januar, 9.10 Uhr –
«Rien ne va plus»*

Die SNB teilt den Zielbetrag den einzelnen an der Auktion beteiligten Finanzinstituten zu. Die Zuteilung erfolgt proportional zur nachgefragten Menge an Liquidität. Die beiden Seiten einer Repo-Transaktion – die Geld- und die Wertschriftenseite – werden dabei Zug um Zug ausgetauscht. Dabei zeigen sich die Vorteile der Swiss Value Chain, die elektronische Verbindung zwischen der Eurex-Repoplattform, SECOM, der zentralen Schweizer Wertschriften-Plattform von SegalInterSettle, und dem SIC-System in aller Deutlichkeit.

*Dienstag, 21. Januar, 9.30 Uhr –
Ende der Auktion*

Die gesamte für diesen Tag bereitgestellte Liquidität ist zugeteilt. Die geldpolitischen Massnahmen für den

heutigen Geschäftstag am Finanzplatz Schweiz sind implementiert.

*Dienstag, 21. Januar, 14.30 Uhr –
Reassessment*

Zwischen 14.30 und 15.30 Uhr ermittelt die SNB erneut den Stand der Liquidität der Banken. Kurz vor 15 Uhr können die Banken dann über das Instrument Repo um Übernacht-Liquidität nachsuchen. Dies gibt ihr die Möglichkeit, allfällige Liquiditätsabflüsse aus dem Bankensystem kurzfristig zu kompensieren, damit die Gesamtliquidität ihren Vorstellungen entspricht.

Dienstag, 21. Januar, 16.00 Uhr

Die SIC-Teilnehmer können ein zehnmütiges Fenster für den Bezug von Innertages-Krediten mit Valuta «morgen» nutzen. Um 16.15 Uhr ist dann Start der Tagesendverarbeitung im SIC-System.

Kann eine Bank die notwendige Liquidität zur Erfüllung ihrer Zahlungsverpflichtungen im SIC bis 16.00 Uhr nicht auf dem Markt beschaffen, bleibt ihr noch die Möglichkeit, einen Lombardkredit bei der SNB zu beanspruchen. Damit diese Kreditfazilität (gegen Verpfändung von Wertpapieren) nur in Notfällen genutzt wird, fixiert die SNB den Lombardsatz regelmässig 2% über dem Marktsatz.

Dienstag, 21. Januar, 17.00 Uhr

Im SIC-System hat ein neuer Clearingtag begonnen.

Christian Schwinghammer,
Swiss Interbank Clearing,
christian.schwinghammer@sic.ch



Der Zürcher Hauptsitz der Nationalbank

ZUSATZINFO

Der Arbeitstag für das Team «Geldmarkt und Devisenhandel» beginnt allerdings schon lange vor der Repo-Auktion. Die SNB verwendet das Instrument Repo nicht nur zur Implementierung der täglichen Geldpolitik. Sie bietet den Finanzinstituten, die am SIC-System teilnehmen, über das Instrument der kurzfristigen Innertages-Repos auch die Möglichkeit, sich kostenlose Liquidität für ihren Zahlungsverkehr zu verschaffen. Ab 7.30 Uhr morgens können SIC-Teilnehmer auf Anfrage bei der SNB unbeschränkt kurzfristige Liquidität beziehen. Diese Innertages-Repos können bis 14.45 Uhr jederzeit und völlig flexibel wieder zurückbezahlt werden. Damit stellt die SNB ein höchst effizientes und dabei vollkommen abgesichertes Instrument zur Optimierung und zum reibungslosen Ablauf des Zahlungsverkehrs in Schweizer Franken zur Verfügung.



Daniel Wettstein, SWIFT Schweiz

STRAIGHT THROUGH PROCESSING IM ZAHLUNGSVERKEHR MIT MT103

Der Meldungstyp MT100 wird definitiv im November 2003 ausser Dienst gestellt. Haben Sie schon auf MT103 gewechselt? Wenn nicht, ist es höchste Zeit.

Weltweit sind bis heute 50% des Volumens von MT100 zu MT103 bzw. MT103+ migriert. Die Schweiz liegt mit 64% über dem Schnitt aber im Vergleich zu einigen fortgeschrittenen Ländern noch im Rückstand. Diverse Institute müssen noch Anstrengungen unternehmen, zum Teil mit ihren Softwarehäusern, vor allem aber in den internen operativen Abteilungen, um den Termin einhalten zu können. Die Erfahrungen aus der ISO15022-Migration für Wertschriften zeigen, dass sich ein Zuwarfen nicht lohnt.

Auch für die Schweiz ist der MT100 mit täglich 140'000 Transaktionen (Anteil: 55%) der am meisten verwendete Meldungstyp, natürlich im Crossborder-Bereich. Der Meldungstyp MT103 (übrigens seit November 2000 im General Use) trägt zur Verbesserung der Straight-Through-Processing-Fähigkeit bei und reduziert damit die operationellen Risiken.

Die STP-Fähigkeit ist heute im Back-Office entscheidend. Das Sparpotenzial STP-fähiger Zahlungen beträgt weltweit 5,5 Milliarden USD pro Jahr, davon 80% im Crossborder-Bereich. Kosten fallen für die Kundenschnittstelle, das interne Routing, die Interbank-Schnittstelle, die Repairs und nicht zuletzt das Reporting an – und das bei Sender und Empfänger. Ihre eigenen Kosten können Sie zwar selber beeinflussen, Ihre Gegenparteien stellen Ihnen aber die Kosten bei mangelnder STP-Fähigkeit in Rechnung.

Dies kann für Ihr Operating Center nur eines heissen: Umstellen, und zwar so rasch als möglich, weil...

- der MT103 im Einklang mit allen Applikationen laufen muss; darum ist ein ausgedehntes Testverfahren notwendig,
- die Korrespondenten ihre nicht STP-fähigen Lieferanten immer

stärker strafen; darum müssen versandte MT103 von Anfang an korrekt sein,

- das Personal geschult werden muss; der MT103 ist kein simples Update des MT100,
- neue regulatorischen Vorschriften im Crossborder-Bereich erfüllt werden müssen; diese können nur erfüllt werden, wenn der MT103 verwendet wird, und
- Sie Ihren Kunden an beiden Enden der Kette einen besseren Service bieten können.

Daniel Wettstein,
Chairman SWIFT Schweiz,
daniel.wettstein@snb.ch

ZUSATZINFO

Auf der Webseite www.swift.com finden Sie unter dem Menüpunkt «Standards» viele nützliche Hinweise. Oder senden Sie Ihre Frage(n) direkt an MT103business@swift.com.

DTA-CLEARING IN DEUTSCHLAND – DIE MASSE MACHT'S

Statistisch gesehen tätigen drei von vier Bürgern in Deutschland einmal täglich eine bargeldlose Zahlung - insgesamt also rund 60 Millionen Zahlungen am Tag. Häufig führen Auftraggeber und Empfänger ihre Konten bei unterschiedlichen Banken. Wie kommt eine solche Zahlung von einer Bank zur anderen?

Der bargeldlose Zahlungsverkehr wird in Deutschland von der Überweisung (49%) und der Lastschrift (38%) dominiert. Nur in ganz wenigen Fällen können die Banken die Zahlungen «im eigenen Hause» abwickeln. In der Regel ist die Weiterleitung an eines der anderen 2'500 Kreditinstitute erforderlich. In Deutschland hat sich ein Nebeneinander verschiedener Verfahren herausgebildet, das die traditionellen Strukturen des stark dezentral geprägten deutschen Kreditgewerbes spiegelt:

- Verrechnung innerhalb der Gironetze,
- bilateraler Direktaustausch, oder
- Nutzung des elektronischen Massenzahlungsverkehrs (EMZ) der Deutschen Bundesbank

Obwohl das Clearing von Massenzahlungen in Deutschland kein homogenes Gebilde ist, haben sich dennoch gewisse Gemeinsamkeiten entwickelt: Dateiorientierte Verarbeitung, beleglose Abwicklung zwischen den Banken, Nutzung des DTA-Formats mit der Bankleitzahl als Clearingadresse, hoher Automationsgrad. Dazu haben insbesondere die verbindlichen Standards beigetragen, die von den Spitzenverbänden des Kreditgewerbes und der Bundesbank vereinbart wurden. Die Regelungen wurden vertraglich festgehalten und

in zahlreichen Interbankabkommen – beispielsweise dem sogenannten Clearingabkommen – kodifiziert. Die hohe Effizienz der Zahlungsabwicklung schlägt sich in – auch im EU-Vergleich – niedrigen Gebühren für die deutschen Bankkunden nieder. Massenzahlungen werden in der Regel nicht taggleich weitergeleitet, vielmehr wird bei dringenden Kleinbetragszahlungen das Echtzeit-Bruttosystem RTGS^{plus} der Deutschen Bundesbank genutzt.

Gironetze und bilateraler Austausch

Innerhalb des Sparkassen- und Genossenschaftssektors sowie im Bereich der Grossbanken können Zahlungen bundesweit in den eigenen Gironetzen abgewickelt werden. Die Gironetze sind dabei jeweils stark auf die individuellen Gegebenheiten zugeschnitten. Allerdings ist in den vergangenen Jahren ein deutlicher Trend zur technischen Konsolidierung festzustellen. So hat sich beispielsweise die Zahl der im Sparkassen- und Genossenschaftsnetz betriebenen Rechenzentren erheblich reduziert. Da diese beiden Netze im übrigen aus rechtlich selbstständigen Instituten bestehen, müssen hier die jeweiligen Zentralinstitute (also die Landesbanken beziehungsweise die DZ-/WGZ-Bank) bei institutsübergrei-

fenden Zahlungen in den Geldausgleich eingeschaltet werden.

Zahlungen zwischen den Gironetzen werden in der Regel direkt bilateral über die jeweiligen grossen Clearingkopfstellen (für die Sparkassen beispielsweise über die Landesbanken) ausgetauscht. Bundesweit sind etwa 15 bis 20 Institutionen in dieses Verfahren eingebunden. Die einzelnen Zahlungen werden überwiegend per Datenfernübertragung (DFÜ) im Filetransferverfahren OFTP ausgetauscht. Aus Sicherheitsgründen wird dabei ein zusätzlicher Begleitbeleg gesondert per Fax oder DFÜ übermittelt. Die Daten müssen in der Regel bis zum Buchungsschnitt am Vormittag (zum Beispiel 10.00 Uhr) beim Empfänger eintreffen. Der jeweilige Bruttogegenwert der ausgetauschten Zahlungen wird per Überweisung über RTGS^{plus} verrechnet. Wegen des reziproken Charakters werden beim bilateralen Austausch keine Abwicklungsentgelte berechnet.

Aktive Mitwirkung der Bundesbank

Mit ihrem EMZ-System ist die Bundesbank das ergänzende Bindeglied zwischen den verschiedenen Kreditinstitutsgruppen. Der EMZ wird immer dann genutzt, wenn alternative

Abwicklungswege nicht zur Verfügung stehen. Dadurch erklärt sich auch der Marktanteil des EMZ von lediglich 15% – was aber immerhin 8,5 Millionen Transaktionen am Tag entspricht. Insbesondere Zahlungen von oder für mittlere und kleinere Institute ohne eigenes Gironetz (beispielsweise Regionalbanken) werden in starkem Masse über EMZ geleitet.

Die Bundesbank ist damit als komplementärer Dienstleister für das deutsche Kreditgewerbe tätig. Sie stellt ein wettbewerbsneutrales, flächendeckendes Leistungsangebot bereit, über das alle Kreditinstitute bundesweit erreichbar sind. Durch ihre aktive Teilnahme leistet sie auch einen ordnungspolitischen Beitrag: Durch die Ausgestaltung des EMZ-Systems kann sie den Innovationsdruck in der Kreditwirtschaft erhöhen, zur Laufzeitverkürzung beitragen und Einfluss auf die Preise im Zahlungsverkehr nehmen.

Das EMZ-System weist folgende wichtigen Merkmale auf:

- eintägiger Verarbeitungszyklus (t+1) mit späten Annahmeschlusszeiten (20.00h/21.00h) und Verfügbarkeit der Auslieferungen am frühen Morgen

- hoher Anteil von DFÜ-Einreichungen (über 50%)
- Bruttoverbuchung der Dateisummen am Tag nach der Einreichung (t+1)
- günstige kostendeckende Preise (0,0015 Euro für die DFÜ-Standardleistung).

In den letzten Jahren hat die Bundesbank den EMZ technisch modernisiert, schrittweise weiterentwickelt und den Gegebenheiten im bilateralen Zahlungsaustausch angepasst. Ab April 2003 wird die Bundesbank eine zweite Bearbeitungsphase anbieten. Teilnehmer können dann ihre Zahlungen auch über Nacht bis 06.00 Uhr morgens einliefern; zu Tagesbeginn werden diese Zahlungen verarbeitet, verbucht und sofort ausgeliefert. Voraussichtlich Ende 2003 können zudem grenzüberschreitende Zahlungen über den EMZ abgewickelt werden – die geplante Anbindung an das STEP2-System der EBA macht's möglich.

Die europäische Herausforderung

Wegen der zunehmenden Integration in der Europäischen Union steht auch das deutsche Interbankclearing vor erheblichen Herausforderungen. Beispielfhaft seien folgende Aspekte aufgezählt:

Durch die EU-Preisverordnung wird der Preis- und Kostendruck zunehmen. Darum ist zu befürchten, dass sich – wie in anderen Ländern – komplizierte Interbank-Entgeltregelungen etablieren könnten.

Nach den SEPA-Überlegungen werden internationale Standards und Verfahren auch im nationalen Massenzahlungsverkehr mittelfristig Einzug halten. Dabei geht es beispielsweise um die inländische Verwendung von IBAN und BIC. Aber auch die neuen, auf XML basierenden SWIFT-Nachrichtentypen für den Massenzahlungsverkehr dürften eine Rolle spielen. Die heutige Vielfalt an Interbank-Clearingverfahren in Deutschland hat den Nachteil einer gewissen Intransparenz, beispielsweise was die Laufzeiten betrifft. Zudem wird mit EBA-STEP2 ein weiteres System entwickelt, das neben grenzüberschreitenden auch nationale Zahlungen abwickeln könnte. Vieles spricht deshalb für eine weitere Konzentration im deutschen Interbankclearing. Es wäre deshalb zu überlegen, ob man nicht dem Beispiel anderer Länder folgen und in Deutschland ein zentrales Clearinghaus einführen sollte.

Dirk Schrade,
Deutsche Bundesbank,
dirk.schrade@bundesbank.de

Skyline von Frankfurt

swisseuroGATE – EUROS SCHNELL UND PREISWERT IN DIE SCHWEIZ

Im Jahr nach der Währungsumstellung haben die euroSIC-Transaktionen stark angezogen. Steigende Transaktionszahlen im Zahlungsaustausch zwischen euroSIC-Teilnehmern und ein starkes Wachstum der Zahlungen über swisseuroGATE bestätigen den Euro als wichtige Fremdwährung in der Schweiz.

Um vermehrt Euro-Liquidität aus den Ländern der EU im euroSIC zu erhalten, haben sich bereits ungefähr 70% der euroSIC-Teilnehmer über die SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH als indirekte RTGS^{plus}-Teilnehmer angemeldet und werden im SWIFT BIC Directory mit dem «Value added service code» RT+ als solche gekennzeichnet.

Der Euro-Zahlungsstrom aus den nationalen Clearingsystemen der EU in die Schweiz via swisseuroGATE könnte allerdings noch wesentlich grösser sein. Wie von euroSIC-Teilnehmern immer wieder erwähnt wird, werden Euro-Zahlungen in die Schweiz immer noch zum grossen Teil über Korrespondenzbanken abgewickelt.

Dabei weist swisseuroGATE eine Reihe von Vorteilen auf:

- Keine zusätzliche Kontoverbindung nötig
- Nutzung der vorhandenen Infra-

struktur (nationale RTGS-Systeme und TARGET)

- günstiger Preis
- sofortige und unwiderrufliche Verrechnung
- taggleiche Verbuchung der Eingänge bis TARGET Cut-off um 18.30 Uhr.

euroSIC-Teilnehmer können diese Vorteile problemlos nutzen. Wir empfehlen hierzu folgende Massnahmen:

- Informieren Sie Ihre Korrespondenzbanken über die indirekte RTGS^{plus}-Mitgliedschaft Ihres Instituts, damit diese bei den entsprechenden Settlement-Instruktionen berücksichtigt werden kann.
- Falls Ihr Institut nicht über die indirekte RTGS^{plus}-Mitgliedschaft verfügt, verweisen Sie Ihre Korrespondenzbanken darauf, dass die SECB Swiss Euro Clearing Bank (SWIFT BIC SECGDEFF – Deutsche Bankleitzahl 52420700) als zwischengeschaltete Bank in der

Zahlungsmeldung angegeben werden soll.

- Setzen Sie Firmenkunden, die in Euro fakturieren, darüber in Kenntnis, dass Ihr Institut über swisseuroGATE und damit über die nationalen RTGS-Systeme im Euro-Raum erreichbar ist. Der Hinweis auf die indirekte RTGS^{plus}-Teilnahme bzw. BIC und Bankleitzahl der SECB wird auch hier dazu beitragen, durch Nutzung der Vorteile von swisseuroGATE einen schnellen Zahlungseingang sicherzustellen.

Susanne Eis,
SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH
susanne.eis@secb.de

ZUSATZINFO

Detaillierte Informationen zur Formatierung von swisseuroGATE-Zahlungen sowie Preisbeispiele sind auf www.sic.ch unter der Rubrik «Crossborder-Guide» zu finden.

remoteGATE – PER SWIFT JETZT AUCH AN euroSIC

Ein wichtiger Grund warum etliche kleine und mittlere Schweizer Banken noch nicht euroSIC-Teilnehmer wurden, sind die Kosten der Anpassung von internen Applikationen sowie die Schnittstellen. Gleichzeitig ist aber bei diesen Finanzinstituten eine funktionierende Schnittstelle für den Fremdwährungszahlungsverkehr bereits vorhanden – nämlich die zu SWIFT.

Vor etwa eineinhalb Jahren wurde remoteGATE als neue Möglichkeit des Anschlusses an SIC und euroSIC eingeführt. Dadurch sind die RTGS-Systeme von Swiss Interbank Clearing SWIFT-kompatibel geworden. Zurzeit sind über 25 remoteGATE-Anschlüsse in sechs Ländern in Betrieb, meist im Zusammenhang mit der obligatorischen Teilnahme am SIC-System durch das Franken-Repogeschäft. Während remoteGATE bisher vor allem von ausländischen Banken genutzt wird, haben inzwischen auch einige Schweizer Banken erkannt, dass diese Form des Anschlusses auch für sie interessant sein kann.

Kompatibilität

remoteGATE verbindet zwei Welten, SWIFT und SIC, mit ihren unterschiedlichen Netzen und Standards. Seit einigen Monaten reicht das normale SWIFT-Interface (beispielsweise Alliance) völlig aus, um an euroSIC teilzunehmen. Ein remoteGATE-Kunde sendet zum Beispiel einen SWIFT MT103 oder 202 an Swiss Interbank Clearing, der dort automatisch umgewandelt und als euroSIC-Transaktion abgewickelt wird. Es sind sowohl Zah-

lungen zwischen euroSIC-Teilnehmern als auch grenzüberschreitende Zahlungen möglich. Letztere werden durch die Eingabe des BIC einer Empfängerbank automatisch via swiss-euroGATE (den Zugang von euroSIC an RTGS^{plus} und TARGET) an jedes RTGS-System innerhalb der EU übermittelt. Zahlungseingänge werden remoteGATE-Kunden über SWIFT als MT103/202 ausgeliefert.

Einfache Abstimmung

Eine weitere Anpassung an die SWIFT-Welt ist auch der Abstimmungsprozess. So bietet remoteGATE einen MT950 mit Detailtransaktionen. Damit steht auch der automatische Abstimmung, wie es im Correspondent Banking verbreitet ist, nichts mehr im Wege. Das Cash-Management wird ähnlich wie im SIC genutzt. Diese Abfragen werden via Secure Internet durchgeführt und entsprechen den SIC-Abfragen. Die Kunden benötigen lediglich einen Internet-Browser, Swiss Interbank Clearing liefert die entsprechenden Sicherheitskomponenten. Neben den bekannten Argumenten für euroSIC wie tiefe Transaktionspreise und schnelle

Abwicklungszeiten bietet remoteGATE damit zusätzlich die kostengünstige Integration in bestehende Inhouse-Applikationen und betriebliche Abläufe.

Bruno Kudermann,
Swiss Interbank Clearing
bruno.kudermann@sic.ch

BALOISE BANK SOBA

Unseren EUR-Zahlungsverkehr wickeln wir seit Juli 2002 hauptsächlich via remoteGATE und euroSIC ab. Durchschnittlich werden pro Tag etwa 100 Transaktionen verarbeitet, davon sind etwa 70 grenzüberschreitend. Aufgrund der einfachen Integration und Adaption der SWIFT-Gepflogenheiten war eine Umstellung vom Correspondent Banking-Verfahren auf remoteGATE innerhalb kurzer Zeit möglich. Durch den Einsatz von remoteGATE in Verbindung mit den restlichen Vorteilen von euroSIC können wir unseren Kundinnen und Kunden einen deutlichen Mehrwert bieten.

Martin Ingold,
Baloise Bank SoBa
martin.ingold1@baloise.ch

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Swiss Interbank Clearing AG, Hardturmstrasse 201,
CH-8021 Zürich

BESTELLUNGEN/FEEDBACK – Clearit@sic.ch

AUSGABE – Nr. 16 – Februar 2003

Erscheint vier Mal jährlich,
Auflage Deutsch (1300 Exemplare) und
Französisch (400 Exemplare) sowie
Englisch (nur elektronisch auf www.sic.ch)

REDAKTIONSTEAM

André Bamat, Geschäftsführer, Swiss Interbank Clearing AG, Susanne Eis,
SECB Swiss Euro Clearing Bank GmbH, Ruth Furter, PostFinance, André
Gspöner, Enterprise Services AG, Beat Härry, Credit Suisse First Boston,
Christine Preisig, Schweizerische Nationalbank, Bruno Kudermann, Redak-
tionsleiter, Swiss Interbank Clearing AG, Ulrich Merz, UBS AG, Alex Miescher,
RBA-Dienste, Christian Schwinghammer, Swiss Interbank Clearing AG

ÜBERSETZUNG

Französisch: Word + Image, Englisch: HTS

GESTALTUNG – Mirjam Steiner Werbeagentur

DRUCK – Telekurs-Documentservices

KONTAKTE

SIC-Zentrale +41 1 279 4200,
euroSIC-Zentrale +41 1 170 4700,
Product Management +41 1 279 4747,
SECB-Zentrale +49 69 97 98 98 0,
Customer Service SECB +49 69 97 98 98 35

**Weitere Informationen zu den Schweizer
Zahlungsverkehrssystemen finden Sie im
Internet unter www.sic.ch oder www.secb.de**